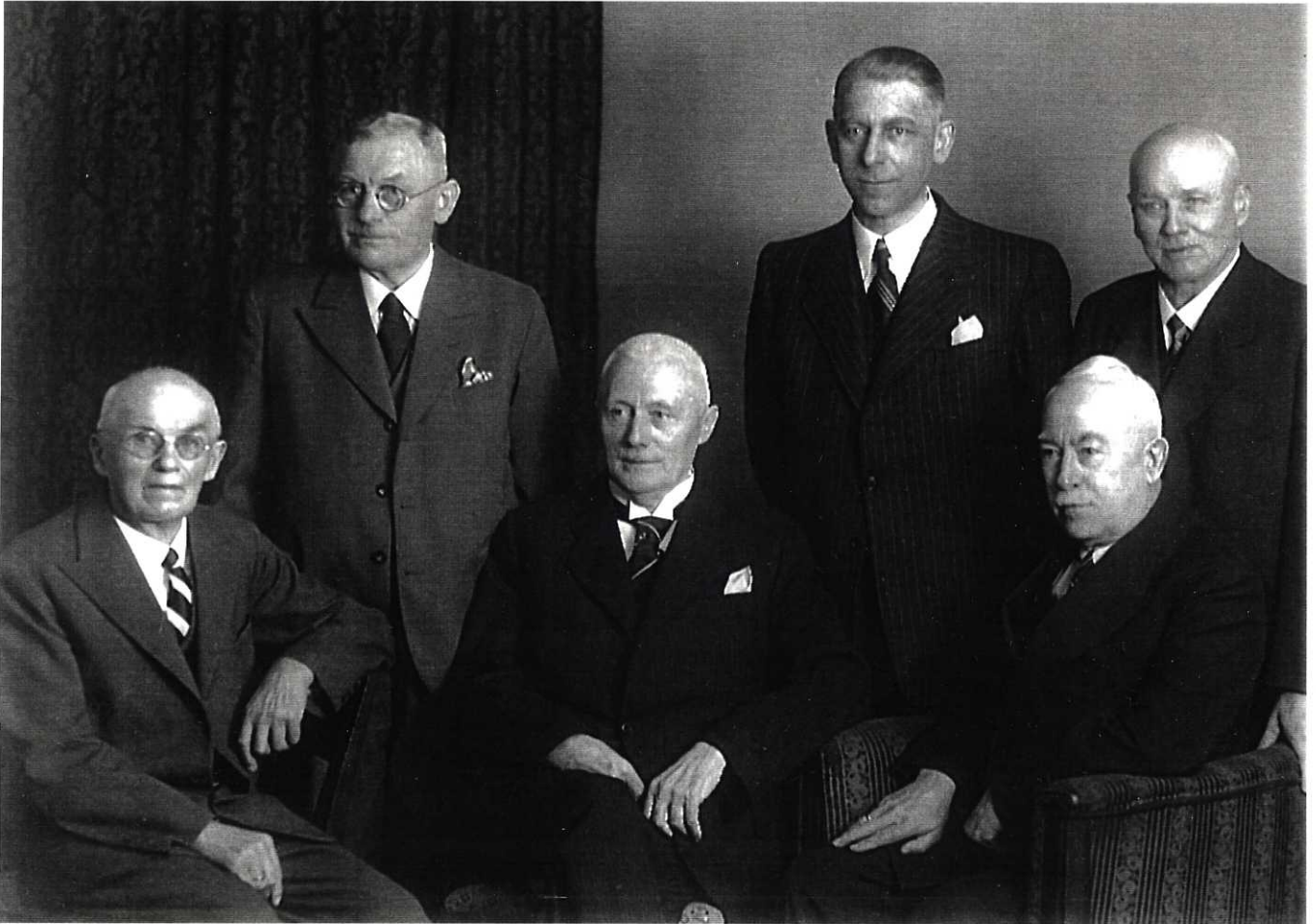


JOHAN STEENBERGEN
INDUSTRIELLER UND DIPLOMAT
1886-1967

1886 - Meppel - Niederlande
1967 - Osnabrück - BRD

Dr E.H. Halbertsma
1996

Steenbergen & Co OHG
Dresden



Die Gesellschaft der
IHAGEE - KAMERAWERK, STEENBERGEN & CO.
Ende der 20er Jahren

II

Hugo Frauenstein

Johan Steenbergen

Conrad Koch

Hermann Schubert

Otto Diebel

Emil Englisch

Steenbergen & Co OHG
Dresden



Ihagee Dresden



IHAGEE-KAMERAWERK, STEENBERGEN & CO., DRESDEN-STRIESEN
HAUPTWERK SCHANDAUER STR. 24

Johan Steenbergen wurde am 7. Dezember 1886 in Meppel geboren. Dessen Vater, Jan Steenbergen, hatte nach dem Tode seiner Eltern deren Textilgeschäfte in Meppel und Zwolle geerbt und gehörte dem gehobenen Mittelstand an. Seine Mutter, Sophie Brümmer, war Deutsche; ihr Vater war ein nicht unvermögender Kaufmann aus Menslage im ehemaligen Königreich Hannover. Neben ihrem jüngsten Sohn Johan hatte das Ehepaar Steenbergen noch einen weiteren Sohn und eine Tochter.



Johan Steenbergen, 1905

Johan war ein mittelmäßiger Schüler. Der Unterrichtsstoff interessierte ihn nicht sonderlich - viel lieber spielte er draußen und heckte wie viele seiner Altersgenossen Lausbubenstreiche aus. Schon in frühen Jahren zeigte sich sein kaufmännisches Talent, und er betrieb im kleinen Rahmen einen Handel mit allerlei Artikeln. Steenbergens Jugend endete abrupt mit dem Tod des Vaters im Jahre 1904. Das elterliche Geschäft wurde aufgelöst und der Laden vermietet. Der junge Steenbergen eröffnete ein eigene kleine Firma für fotografische Materialien und Grammophone, nachdem er 1904 das Abitur an der Oberrealschule gemacht hatte.

Eigentlich sollte Steenbergen in die Fußstapfen seines Vaters treten, wofür er sich allerdings nicht erwärmen konnte - er wollte seinen beruflichen Weg viel lieber im Fotoartikelhandel fortsetzen. Durch die Vermittlung seines Vormundes wurde ein Kompromiß erzielt: Man beschloß, daß er die Schneiderakademie in Dresden besuchen sollte.

So konnte er sich gleichzeitig in der dort ansässigen blühenden Fotoindustrie umsehen. Im Jahre 1908 - das genaue Datum ist nicht bekannt - machte sich Johan Steenbergen auf den Weg nach Dresden.

LEHRJAHRE

Dresdens Leichtindustrie, darunter auch die Herstellung von Fotoapparaten, war zu dieser Zeit weltberühmt. Die Schneiderakademie mit "den Kerlen, die bei der Arbeit mit gekreuzten Beinen auf den Tischen saßen" hatte dem jungen Steenbergen gar nicht zugesagt, und schon bald hatte er bei einer kleinen Fotoapparatefabrik, Firma H. Ernemann AG, eine Stelle als Volontär gefunden.

Nach den bescheidenen Anfängen mit seiner Firma in Meppel ging Steenbergen nun bei Ernemann mit dem ihm eigenen Arbeitseifer und großer Akkuratess in die Lehre und eignete sich Fachkenntnisse an. Zwei Jahre später war die Zeit reif, sich selbständig zu machen: Am 13. Mai 1912 gründete Johan Steenbergen die Industrie- und Handelsgesellschaft mbH. Teilhaber waren seine Mutter S.C.M. Steenbergen-Brümmer, die Kapital in die Firma einbrachte, und er selbst. Steenbergens Anteil bestand aus Maschinen und Halbfabrikaten, die er aus der Konkursmasse eines kleinen Kamerafabrikanten übernommen hatte. 1913 erfolgte die Änderung des Firmennamens, dessen Abkürzung I.H.G. zu einem Wort verbunden wurde: Ihagee Kamerawerk GmbH.

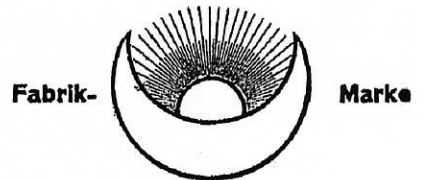
Nach ersten Startschwierigkeiten ging es der Firma ab 1914 immer besser. Das Absatzgebiet von Ihagee lag hauptsächlich außerhalb Deutschlands, da der deutsche Markt stark von den großen Herstellern beherrscht wurde. Gerade als Steenbergen die anfänglichen Probleme überwunden zu haben schien, brach der Erste Weltkrieg aus. Durch den Kriegsbeginn, der sich in Deutschland mit der Mobilmachung im August 1914 ankündigte, kamen die Geschäfte zum Erliegen, und Forderungen an Abnehmer aus Ländern, die sich mit Deutschland im Krieg befanden, konnten nicht mehr eingetrieben werden. Anfang August sah Steenbergen sich gezwungen, das noch nicht eingezogene Personal zu entlassen.

Im Februar 1915 nahm Steenbergen die Geschäfte wieder auf. Wie aus den Jahresergebnissen hervorgeht, konnte er in jenem Jahr sogar einen ansehnlichen Gewinn verbuchen. Danach ging es allerdings schnell bergab, weshalb beide Teilhaber die Ihagee Kamerawerk GmbH - noch vor Kriegsende (Waffenstillstand am 11. November 1918) - am 6. Oktober 1918 auflösten.

Die Handelsmarke von Ihagee - eine aufgehende Sonne in einem untergehenden Mond - entwarf Johan Steenbergen bereits vor seiner Übersiedlung nach Dresden in 1908

IHAGEE

Kamerawerk G. m. b. H.



Telegramm-Adresse:

IHAGEE DRESDEN

A. B. C. Code 5. Ausgabe

Telephon: 22056

Obwohl die militärische Niederlage und die Novemberrevolution große Veränderungen in Deutschland zur Folge hatten, war Steenbergen auch weiterhin um die Gründung einer eigenen Firma bemüht. Schon bald stellte ein Notar die Gründungsurkunde des neuen Betriebes aus: Ihagee Kamerawerk Steenbergen u. Co.

Seine Mutter war nicht an der neuen Firma beteiligt, wohl aber stellte sie gegen eine Verzinsung Kapital zur Verfügung. Da Steenbergen selbst kein Techniker war, nahm er einige "Tischler" als Gesellschafter auf. Zwei von ihnen - Emil Englisch und Otto Diebel - kannte er noch aus der Zeit seines Volontariats bei Ernemann. Die anderen Teilhaber waren Hugo Frauenstein, Emil Kirsch, Hermann Schubert und Konrad Koch. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 16. November 1918 unterzeichnet, fünf Tage nach Vereinbarung des Waffenstillstandes.

Beide Parteien profitierten von dem Vertrag. Die Tischler waren zwar fachkundige Handwerker, aber es fehlte ihnen das kaufmännische Geschick für eine Vermarktung ihrer Produkte - dazu waren sie auf einen Mann wie Steenbergen angewiesen. Dieser seinerseits hatte mit den Tischlern für längere Zeit versierte Kräfte an die Firma gebunden und damit einen technisch-handwerklichen Grundstein für Ihagee gelegt. Zumindest am Anfang waren die Tischler ganz normale Arbeitskräfte - so war es im Gesellschaftsvertrag festgelegt -, die den für diesen Berufsstand üblichen Lohn erhielten (eine Ausnahme bildete Emil Englisch, der mit der Leitung der Produktionsabteilung betraut war). Steenbergen wurde Betriebsleiter und war in den ersten Jahren alleiniger Prokurist.

Die Beziehung der Gesellschafter untereinander war immer gut. Im Jahre 1944 schrieb Emil Englisch über das für Steenbergen charakteristische Verhalten seinen Teilhabern gegenüber: "Ich muß hierbei betonen, daß unsere Zusammenarbeit stets von großem gegenseitigen Vertrauen getragen war. Obwohl Herr Steenbergen 69% und wir fünf Handwerker 31% Geschäftsanteile hatten, achtete Herr Steenbergen stets unsere für das Werk geleistete Arbeit mehr als die Geldeinlage, und er hat es im Laufe unserer langjährigen Zusammenarbeit nicht getan, daß er uns auf Grund seiner Majorität mit Sonderrechten kam oder Paragraphen gegen uns ausspielte."

Zwischen den beiden Weltkriegen entwickelte sich der Betrieb mit zunächst ungefähr zwanzig Mitarbeitern zu einem großen Unternehmen mit mehreren hundert Beschäftigten. Da nicht alle Jahresberichte von Ihagee erhalten geblieben sind, haben wir allerdings kein genaues Bild davon, in welchen Schritten sich das Wachstum vollzog.

Die Produktionszahlen von Ihagee vermitteln ein Bild, das im Widerspruch zur Konjunktur jener Jahre zu stehen scheint. So ist am Produktionsvolumen zu Beginn der zwanziger Jahre nichts von der Hyperinflation zu merken, wohingegen nach dem wirtschaftlichen Aufschwung 1926 ein Rückgang der Produktion zu verzeichnen ist. Die Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 blieb nicht ohne Folgen, wirkte sich aber erst 1931 auf die Produktionszahlen aus. Trotz der



Johan Steenbergen, 1935

Ankurbelung der Wirtschaft nach 1933 erholte Ihagee sich relativ spät: erst 1935 ist eine Aufwärtsentwicklung feststellbar.

Jahr	Anfang	Ende	im Vergleich	
			Zahl/Jahr	zum Vorjahr
1920	15500	19000	3500	0
1921	19000	24000	5000	1500
1922	24000	31000	7000	2000
1923	31000	41000	10000	3000
1924	41000	56000	15000	5000
1925	56000	80000	24000	9000
1926	80000	115000	35000	11000
1927	115000	158000	43000	8000
1928	158000	205000	47000	4000
1929	205000	253000	48000	1000
1930	253000	302000	49000	1000
1931	302000	350000	48000	- 1000
1932	350000	380000	30000	-18000
1933	380000	405000	25000	- 5000
1934	405000	425000	20000	- 5000
1935	425000	450000	25000	5000
1936	450000	485000	35000	10000
1937	485000	520000	35000	0
1938	520000	555000	35000	0
1939	555000	590000	35000	0
1940	590000	598000	8000	-27000

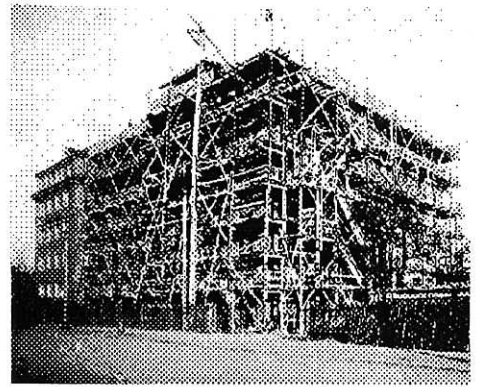
***Seriennummer-Registrierung der Ihagee-Kameras/
Stückzahlen verkaufter Kameras pro Jahr***

Kurz nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, begannen sie mit der "Gleichschaltung" von Handel, Industrie, Presse, Vereinen und Organisationen. Auch Ihagee und Steenbergen entgingen nicht den Folgen dieser Maßnahme¹. Ab 1936 sind die Auswirkungen der staatlich gelenkten Wirtschaft deutlich sichtbar: pro Jahr wurden 35.000 Fotoapparate produziert - nicht mehr und nicht weniger.

Für die im Vergleich zur deutschen Wirtschaftsentwicklung gegenläufigen Tendenzen bei Ihagee können zwei Ursachen angeführt werden. Zum einen war Ihagee stark exportorientiert - in einem Brief aus dem Jahre 1952 schreibt Steenbergen sogar, daß Ihagee in über hundert

¹. Während des Zweiten Weltkriegs schrieb er hierzu in einem Bericht für die niederländische Regierung: "Das sogenannte 'Führerprinzip', bei dem nicht die Mehrheit, sondern der Führer entscheidet, sorgte dafür, daß sich der Einfluß der Nazis überall manifestierte. Ich erinnere mich noch, wie ich im Industriellenverband, dem mein Unternehmen angehörte, einen Gegenvorschlag gegen eine vom Vorstand angekündigte Maßnahme kommerzieller Art machte. Auf meine Bitte hin wurde mein Vorschlag sogar zur Abstimmung gebracht und mit großer Mehrheit angenommen. Dieses Ergebnis war allerdings von keinerlei Wert, da der Vorsitzende erklärte, Mehrheitsentscheidungen seien ungültig. Daraus zog ich die für mich einzig mögliche Konsequenz und trat aus dem Verband aus. Bald danach waren derartige Konsequenzen allerdings nicht mehr möglich. Handel und Industrie wurden in großen Gruppen vereinigt, für die eine Mitgliedschaftspflicht bestand, der sich niemand entziehen konnte."

Länder exportierte.² Aus den Bilanzen der Jahre 1934-1940 geht hervor, daß Ihagee 1935 48% seiner Produkte ins Ausland exportierte; dieser Anteil stieg sogar auf 73% im Jahre 1939. Die Abhängigkeit Ihagees von der Weltwirtschaft spiegelt sich denn auch deutlich in den Produktionszahlen: Während sich Deutschland nach 1933 im Vergleich zu anderen Ländern relativ schnell erholte, kämpfte Ihagee noch 1934 - bedingt durch die weltweite Depression - mit einem rückläufigen Absatz.

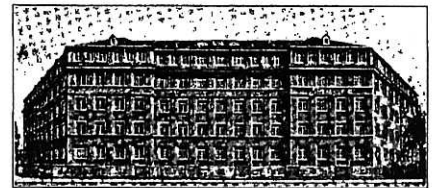


Erweiterung der Fabrik im Jahre 1929

Eine andere Ursache für die unterschiedlichen Entwicklungen liegt in der Tatsache begründet, daß Ihagee in Krisenzeiten weiter produzierte und somit einen beträchtlichen Vorrat aufbaute. Ein steigender Absatz führte bei Ihagee also nicht unmittelbar zu einer verstärkten Produktion, da zunächst die Vorräte abgebaut werden mußten. - Außerdem hat die Anschaffung eines Fotoapparates in Zeiten einer sich erst langsam wieder erholenden Wirtschaft keine Priorität für den Verbraucher. Erst nach 1936 hatte der Absatz auf dem deutschen Markt einen wesentlichen Anteil am gesamten Umsatzvolumen.

Das 1919 bezogene Gebäude war schon bald zu klein geworden, so daß zunächst ein zusätzliches Bürogebäude erworben wurde. Im Jahre 1923 kaufte Ihagee dann ein großes Grundstück an der Ecke Schandauerstraße/Bergmannstraße im Zentrum des Dresdener "Fotoviertels" Dresden-Striesen in der Nähe der Konkurrenten Ernemann und Ica, wo umgehend mit dem Bau einer Fabrik begonnen wurde. In den Jahren bis 1930 wurde das Gebäude mehrfach erweitert, so daß der Gesamtkomplex schließlich drei Trakte umfaßte und Platz für 1000 Beschäftigte sowie die benötigten Maschinen, Lager- und Trockenräume bot. Die Zahl der Mitarbeiter hat allerdings die Tausend nie erreicht - gegen Ende der dreißiger Jahre zählte die Fabrik etwas mehr als 500 Beschäftigte.

25 JARIG JUBILEUM VAN HET IHAGEE-KAMERAWERK.



Dieses Foto von der Fabrik ist eine optische Verzerrung: die Mauern links und rechts sind gedehnt um die Fabrik größer erscheinen zu lassen

² Steenbergen spielte bei den Exportgeschäften eine große Rolle. Ausgerüstet mit einem Musterkoffer, den das junge Unternehmen im Frühjahr 1919 präsentierte, begab er sich persönlich auf Auslandsreisen und versuchte, die Ihagee-Produkte an den Mann zu bringen. Bei seiner Rückkehr hatte er jede Menge Aufträge bei sich, die für viele Monate Arbeit bedeuteten. So ging es viele Jahre: Jedes Jahr war Steenbergen im Ausland unterwegs und kam mit einem vollen Auftragsbuch zurück.

Aus den Daten der letzten Jahre vor dem Krieg geht hervor, daß Ihagee in zwei europäischen Ländern Filialen hatte und Konten bei Banken in sechs Ländern führte; weiterhin exportierte die Fabrik weltweit in 32 Länder. In einigen Ländern hatte Ihagee mehrere Importeure unter Vertrag. Selbst wenn Steenbergen mit "hundert Ländern" hundert ausländische Importeure meinte, wäre das immer noch maßlos übertrieben.

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts spielte der "Tischler" bei der Herstellung von Fotoapparaten eine wichtige Rolle. Denn obwohl bereits Metallgehäuse existierten, waren die meisten Fotoapparate noch aus Holz. Die Kataloge jener Jahre zeigen eine Fülle von Kameras verschiedenster Modelle und Ausführungen. Die meisten dieser Ihagee-Produkte unterschieden sich nicht sonderlich von den gängigen Typen jener Zeit. Einige Apparate wurden allerdings mit besonderen technischen Raffinessen ausgestattet und erwarben sich im In- und Ausland einen guten Ruf. Die Situation änderte sich, als Maschinen für die Metallbearbeitung aufkamen.

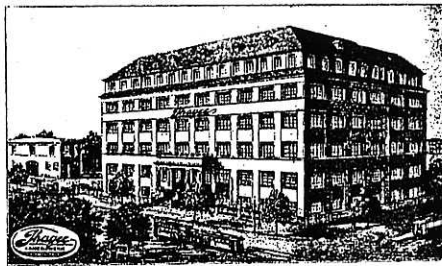


Die berühmte 24x36 mm-Kine-Exakta mit Metallgehäuse

Steenbergen hatte ein ausgezeichnetes Gespür für die Trends auf dem Markt, die die im Team arbeitenden Ihagee-Entwerfer in konkrete Produkte umsetzten. In den dreißiger Jahren entwickelte sich der Techniker Karl Nüchterlein zu einem talentierten Entwerfer. Als Chefkonstrukteur (Leiter der Entwurfsabteilung) war er für den Entwurf der sensationellen Kine-Exakta verantwortlich, die Ihagee 1936 auf der Leipziger Messe präsentierte; mehrere Patente sicherten Ihagee die Rechte an diesem Produkt.

Die Kine-Exakta hatte ein charakteristisches trapezförmiges Leichtmetallgehäuse und bot einige sensationelle Möglichkeiten. Aufgrund der Tatsache, daß hier ein 24x36 mm-Kleinbildfilm in einer Spiegelreflexkamera mit nur einer Linse verwendet wurde, begegnete man der Kine-Exakta zunächst sehr skeptisch, da diese Leistung für technisch unmöglich gehalten wurde. Aber die Praxis bewies das Gegenteil, und die Kamera entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg. Eine weitere wichtige Idee, die der Kine-Exakta zugrunde lag, war die Konzipierung als Systemkamera, die durch verschiedenartiges Zubehör ergänzt und erweitert werden konnte: eine Bajonettfassung und austauschbare Objektive, verschiedene Standard-Tele- und Weitwinkelobjektive, einen Satz Zwischenringe für die Makrofotografie, Vorsatzlinsen, einen Mikroskopadapter, Filter, Stative, Taschen, Zubehör für Nahaufnahmen und ein Blitzlichtgerät.

Als erste Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit einer Linse war die Kine-Exakta ein Meilenstein in der Geschichte der fotografischen Apparate und diente als Vorbild für die Kleinbild-Reflexkameras der Nachkriegszeit.



IIHAGEE-KAMERAWERK, STEENBERGEN & CO., DRESDEN-STRITZEN
HAUPTWERK, SCHMIDAUER STR. 11

HEIRAT UND TÄTIGKEIT ALS HONORARKONSUL

Als verschlossenes Kind mit einem zurückhaltenden Wesen fiel Johan nicht besonders unter seinen Altersgenossen auf. In Dresden legte Steenbergen seine Schüchternheit jedoch ab, und auch äußerlich veränderte er sich langsam: aus dem mageren Jüngling wurde ein fülliger Mann.

Der erste Eindruck, den man von Steenbergen hatte, war der eines gutmütigen, zuvorkommenden Menschen mit einem einnehmenden Wesen, gleichzeitig aber auch vorsichtigen, ja sogar bedachtsamen Mannes mit ungeheurer Tatkraft und Akkuratess; er verfügte über eine gute Menschenkenntnis und war sehr aufgeschlossen. Obwohl er Ruhe ausstrahlte, konnte er durchaus heftig werden, was auch hin und wieder sein Personal zu spüren bekam. Er investierte viel Zeit in Ihagee, was allerdings nicht bedeutete, daß für andere Dinge kein Raum mehr blieb. Er brauchte nur wenig Schlaf, und auch wenn es tags zuvor spät geworden war, ging er immer zeitig ins Büro. Trotz der Entfernung verband ihn auch weiterhin eine enge Beziehung zu seiner Mutter und anderen Familienmitgliedern in den Niederlanden.

Steenbergen wohnte zur Untermiete und machte sich nicht viel aus seiner Wohnungseinrichtung. Das änderte sich, als er 1930 Elisabeth Nußbaum kennenlernte, die er bereits ein Jahr später heiratete. Das Paar bezog eine große Villa in der Justinenstraße 7, die Frau Steenbergen geschmackvoll einrichtete.

Im Jahre 1928 wurde Johan Steenbergen zum Honorarkonsul in Dresden ernannt. Das Konsulat wurde in den Büros der Fabrik eingerichtet, und fortan zierte das schöne Konsulats-Wappenschild die Fassade des Fabrikgebäudes. Steenbergen war nun "Herr Konsul", und wenn die Situation es erforderte, machte er um der größeren Autorität willen von diesem Titel Gebrauch.



Johan Steenbergen und seine Frau Elisabeth Steenbergen-Nußbaum, 1937

In den Jahren nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ging Steenbergen immer seltener allein auf Reisen, da seine Frau jüdischer Abstammung war, und die Repressionen gegen die Juden in Deutschland zunahm. Als amerikanische Staatsbürgerin war Elisabeth Nußbaum zum Glück bis zu einem gewissen Grade vor der Verfolgung geschützt. Aufgrund der Entwicklungen in Deutschland verstärkte sich Steenbergens Abneigung gegen die Nationalsozialisten immer mehr.

KRIEGSJAHRE

Am 10. Mai 1940 überfielen deutsche Truppen die neutralen Niederlande. Als niederländischer Konsul wurde Steenbergen am 11. Mai in Haft genommen; hier suchten ihn ein Rüstungskommissar und zwei hohe Offiziere auf, die sich seiner Kooperationsbereitschaft beim Einsatz der Fabrik für die Kriegsproduktion versichern wollten. Steenbergen verweigerte seine Mitarbeit, woraufhin er und seine Frau interniert wurden. Nach kurzer Gefangenschaft durften die Steenbergens nach Dresden zurückkehren; es wurde ihnen allerdings verboten, die Stadt zu verlassen, und Steenbergen konnte nicht mehr frei über seinen Besitz verfügen. Auch hatte er keinen Zugang mehr zu den Produktionsräumen der Fabrik, die unter die Aufsicht des Ministeriums für Luftfahrt gestellt worden waren. Im August 1941 wurde dem Ehepaar Steenbergen jegliches Verfügungsrecht über seinen Besitz entzogen. Die Beschlagnahmung bedeutete jedoch nicht, daß Steenbergen keinen Zutritt mehr zu seinem Büro hatte, und so ging er denn auch weiterhin morgens zur Arbeit.

Schon 1939 hatte Steenbergen vorhergesehen, daß er eines Tages die Verfügung über sein Vermögen verlieren könnte und Deutschland verlassen müßte. Deshalb übertrug er für die Dauer seiner Abwesenheit seinem Rechnungsprüfer und Freund Dr. Erich Glier die vollständige Handlungs- und Unterschriftsbefugnis. Um sein künftiges Einkommen zu sichern, wurden im selben Jahr die Pensionsregelungen des Gesellschaftsvertrages geändert: das Recht auf eine Pension wurde losgelöst vom Besitz eines Geschäftsanteiles an Ihagee.

Im August 1941 wurden die Direktoren und die Aufsichtsräte entlassen und ein Mitglied der NSDAP als Geschäftsführer eingesetzt. Steenbergen befürchtete, daß durch Mißmanagement des nationalsozialistischen Verwalters sein ganzer Besitz verlorengehen könne. Da er keinen Einfluß mehr auf die Betriebsführung hatte, beschloß er, die Haftung zu beschränken und Produktion und Gesellschaft voneinander zu trennen. Um die weitere Existenz seines Betriebes zu sichern, wurden der Name und die Struktur der Firma geändert. Am 8. Oktober 1941 wurde das "Ihagee Kamerawerk Steenbergen u. Co." geteilt:

EASTMAN KODAK COMPANY
ROCHESTER 4, N. Y.

December 4, 1945

Mr. Johan Steenbergen
c/o Netherlands Embassy
Washington, D. C.

Dear Mr. Steenbergen:

We have considered carefully the proposal in your letter of November 11 offering us a license to manufacture the Exakta Camera or a license under certain U. S. patents enumerated therein. We have considered this proposition very carefully and under present circumstances we are not interested in this proposition. We have at the present time several cameras as well as other equipment in the design stage which will give us a reasonably complete and well integrated line.

We appreciate, however, your giving us this opportunity. Inasmuch as you stated in your letter of November 11 that you expected to leave the country shortly thereafter, we are sending a copy of this letter to Mr. Walter E. Drobisch in San Francisco.

Yours very truly,



Vice-President

AStuber:JLT
cc: Mr. Walter E. Drobisch

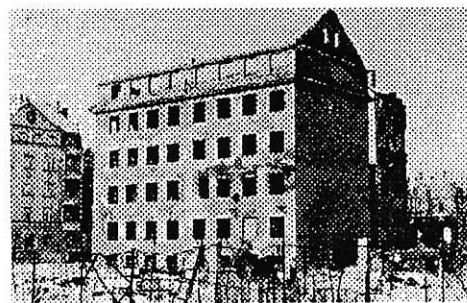
Während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten versuchte Steenbergen, die Exakta in Lizenz herstellen zu lassen. In diesem Brief teilt Kodak mit, nicht an seinem Angebot interessiert zu sein

Die nicht unmittelbar gefährdeten Immobilien und Mobilien blieben Eigentum der ursprünglichen Gesellschaft, deren Name in "Steenbergen & Co." geändert wurde. Der zugrundeliegende Gedanke dabei war, daß bei Mißwirtschaft nur das Umlaufkapital verlorenginge, nicht aber die Gebäude und die Maschinen, die die Grundlage für einen Neuanfang nach Steenbergens Rückkehr bilden sollten. Steenbergen & Co. fungierte gleichzeitig als Holdinggesellschaft, die einen Aktienanteil von 315.000 Reichsmark des Tochterunternehmens "Ihagee Kamerawerk Aktiengesellschaft" besaß. Die restlichen Aktien der Firma befanden sich im Besitz der ursprünglichen Gesellschafter. Die Anteilsverhältnisse waren derart, daß Steenbergen von beiden Betrieben einen 69%igen Geschäftsanteil behielt.

Da es Steenbergen verboten war, sein Eigentum mitzunehmen, beschloß er, sich austauschen zu lassen und sein Vermögen in Deutschland zurückzulassen. Schließlich erhielt er die Erlaubnis, Deutschland zu verlassen. Am 15. Mai 1942 verließen Johan und Elisabeth Steenbergen mit schwedischer und schweizerischer Hilfe die Stadt Dresden, in die sie nie wieder zurückkehren sollten. Über Lissabon ging es in die Vereinigten Staaten. Nach einem kurzen Aufenthalt in New York reisten sie weiter nach San Francisco, wo Steenbergens Frau Verwandte und Besitzungen hatte.

Wie mit den Teilhabern zuvor in Dresden vereinbart, versuchte Steenbergen in den USA, die Interessen von Ihagee zu vertreten. Er wollte die Exakta in Lizenz herstellen lassen und knüpfte diesbezüglich Kontakte mit verschiedenen fotografischen Betrieben. Seine Bemühungen waren allerdings vergeblich, unter anderem dadurch bedingt, daß die Alliierten die Patente und Handelsmarken von Ihagee beschlagnahmt hatten.

Ende 1943 nahm Steenbergen eine Tätigkeit für das niederländische Konsulat in San Francisco auf, und bereits im März 1944 folgte seine Ernennung zum Konsul. Da er Direktor eines großen Industrieunternehmens und Honorarkonsul in Dresden gewesen war, ersuchte ihn die niederländische Regierung, nach der Kapitulation nach Deutschland zu gehen.



Die zerstörte Ihagee-Fabrik nach dem Bombenangriff vom Februar 1945

OBERST STEENBERGEN

Von 1946 bis 1949 war Steenbergen Oberst bei der niederländischen Militärgesandtschaft in Deutschland und vertrat die niederländische Regierung bei den Besatzungsmächten. Er war in Baden-Baden, München und Berlin stationiert; überall war Oberst Steenbergen aufgrund seiner Umgänglichkeit sehr beliebt, und mit seiner Persönlichkeit und seinen interessanten Erzählungen nahm Steenbergen jeden für sich ein.



Oberst Steenbergen

1949 starben Steenbergens Mutter und auch seine Frau. Es dauerte mehrere Jahre, bis Steenbergen diesen zweifachen Verlust verarbeitet hatte. Hinzu kam der Verlust seiner Fabrik und die Tatsache, daß er zu jener Zeit - bereits im fortgeschrittenen Alter - finanziell nicht abgesichert war.

Als Steenbergen als Oberst nach Deutschland reiste, war er natürlich bemüht, möglichst schnell nach Dresden zu gelangen. Er wußte, daß die Fabrik bei dem großen Bombenangriff zerstört worden war, und er hoffte, sehr bald die Leitung des Wiederaufbaus übernehmen zu können.



These premises are Netherlands property and therefore under the protection of the Royal Netherlands Government, represented by the Netherlands Military Mission to the Allied Control Council in Germany.

Этот земельный участок есть собственность голландского государства и находится под защитой НОРОЛЕВСКОГО ГОЛЛАНДСКОГО ПРАВИТЕЛЬСТВА, представленного Голландской Военной Миссией при Союзном Контрольном Совете в Германии.

Cet immeuble est propriété Néerlandaise et se trouve sous la protection du Gouvernement Royal Néerlandais, représenté par la Mission Militaire Néerlandaise auprès du Conseil de Contrôle Interallié en Allemagne.

Dieses Eigentum ist niederländischer Besitz und steht somit unter dem Schutz der Königlich Niederländischen Regierung, vertreten durch die Niederländische Militär-Mission beim Alliierten Kontrollrat in Deutschland.

Dit eigendom is Nederlandsch bezit en staat derhalve onder bescherming van de Nederlandsche Regeering, vertegenwoordigd door de Nederlandsche Militaire Missie bij den Geallieerden Bestuursraad in Duitschland.

Uitgegeven te Berlijn, 1946
aan:

De Vice-Admiraal,
Hoofd Nederlandsche Militaire Missie bij den
Geallieerden Bestuursraad in Duitschland

z. v. C. H. Zaaijns

Die Kontakte zwischen Steenbergen und seinem Betrieb in der sowjetischen Besatzungszone waren eng mit seiner Tätigkeit für die niederländische Militärgesandtschaft verknüpft. Einerseits hinderte ihn diese Tätigkeit daran, sich vollständig für die Wiedererlangung seines Besitzes einzusetzen, aber andererseits konnte die Militärgesandtschaft einiges für ihn bewirken. Kurz nach dem Krieg wurden die Kontakte zwischen Steenbergen und Ihagee aufgrund der Reisebestimmungen erschwert. Trotz zahlloser Bemühungen erhielt Steenbergen von den sowjetischen Behörden keine Genehmigung, nach Dresden zu reisen. Außerdem gestaltete sich der Austausch von Informationen äußerst schwierig, da der Briefverkehr sehr schleppend war und die Telefonverbindungen schlecht waren oder nicht benutzt werden durften. Mit Hilfe der niederländischen Militärgesandtschaft gelang es Steenbergen zumindest, die Enteignung Ihagees zu verhindern.

Schon bald nach dem Bombenangriff auf Dresden hatten Mitarbeiter Maschinen und Material aus den Trümmern gerettet, und die Produktion wurde in einem anderen Gebäude wiederaufgenommen. In den darauffolgenden Jahren befreite sich Ihagee langsam aus dem Griff der Behörden, und im Mai 1947 wurde schließlich sogar die Verwaltung von Ihagee aufgehoben. Allerdings vollzogen sich diese Entwicklungen, ohne daß Steenbergen eine Einflußnahme möglich gewesen wäre. Diese Situation setzte sich fort, als die DDR den Betrieb 1951 "in Schutz" nahm.

1948 war Johan Steenbergen 62 Jahre alt. Das niederländische Auswärtige Amt war sich seiner moralischen Verpflichtung bewußt, ihm einen Posten zu beschaffen, da er nach dem Verlust der Fabrik keine Einkünfte mehr hatte. 1950 wurde er aus dem Militärdienst entlassen und nahm für kurze Zeit das Amt des stellvertretenden Konsuls in Bad Ems wahr. Am 1. April erfolgte seine Ernennung zum niederländischen Konsul in Hannover. In seiner Funktion als Konsul kam Steenbergen seine Fähigkeit, Kontakte zu knüpfen, sehr zu statten. Er war sehr beliebt und konnte stolz sein auf die guten Beziehungen zu der niedersächsischen Landesregierung, der britischen Zivilverwaltung und anderen Behörden der Alliierten.



Mit dem Schweizer Konsul in Hannover

Zu Steenbergens großem Bedauern wurde 1954 das Konsulat in Hannover aufgehoben, und er wurde nach Emden versetzt. Dies war zwar nur ein bescheidener Posten, der allerdings viel Arbeit mit sich brachte. Da zwischen den Niederlanden und Deutschland Uneinigkeit über den Grenzverlauf durch die Ems und den Dollart bestand, fielen nicht nur die üblichen konsularischen Arbeiten an, sondern galt es auch Probleme zu bewältigen. Regelmäßig entstanden Konflikte bezüglich der Fischerei in diesem Gebiet. Aber dank seiner guten Beziehungen zu den örtlichen Behörden gelang es Steenbergen immer wieder, die Parteien aus beiden Ländern an einen Tisch zu bekommen und ein Klima zu schaffen, das eine Lösung ermöglichte.

Das Prinzip, das Steenbergen seiner Arbeit zugrunde legte, war die Schaffung einer guten Atmosphäre: In seinen Jahresberichten häuften sich Eintragungen von Zusammenkünften beim Nachmittagskaffee, Mittagsimbissen, Gesprächen (häufig mit einem Umtrunk; nicht nur die Empfänge in privater Atmosphäre beeinflussten die Stimmung der Gäste, auch die alkoholischen Getränke waren hilfreich) und Abendessen in seinem Hause. Durch seine aufgeschlossene Art gelang es ihm, die durch den Krieg gestörten Beziehungen zwischen den Grenzgebieten beider Länder zu verbessern. In der Ostfriesenzeitung erschien am 25. Februar 1961 eine treffende

Der Präsident trank auf das Wohl der Königin

Konsul Steenbergen über die Wesensart des Bundespräsidenten

Sp. Die große Zahl der Gäste, die dem traditionellen Empfang am Tage des Geburtstages der Königin Juliane in den Räumen der Wohnung des Konsuls Steenbergen, beiwohnten, dokumentierte so recht das herzliche Ver-

Am Abend des gleichen Tages vereinten sich die Mitglieder der Vereinigung der Niederländer „Eendracht“ in der „Sternburg“, um im Rahmen eines harmonisch verlaufenden Festes diesen besonderen Feiertag der Niederländer zu begehen. Vorsitzender Piet Molena' durfte dabei viele Freunde begrüßen. Er freute sich, daß neben Konsul Steenbergen auch der Regierungspräsident a. D. Hamann aus Norderney, dem bekanntlich wesentliche Verdienste bei der Kontakthaltung mit unserem Nachbarvolk zukommen, und Oberbürgermeister Susemihl anwesend war. Nach einem beifällig aufgenommenen Lustspiel „Karl Gramlig regiert“, das die Friesenbühne bot, vergnügte man sich beim Tanz und hatte seinen Spaß an den Einlagen, die der Landsmann Kruisinga zu bieten wußte.



Steenbergen — der lachende Diplomat

hältnis, das sich zwischen beiden Ländern nach dem Krieg wieder angebahnt hat. Alles, was von Einfluß in Regierung und Wirtschaft war, fand sich ein und übermittelte dem Hausherrn Glückwünsche für seine Landesmutter. Man sah den Regierungspräsidenten mit seinen Abteilungsteilern und Oberbürgermeister Susemihl. Aus Oldenburg kam Dr. Bode, aus Wilhelmshaven Oberbürgermeister Nieter und Admiral Wolf. Der Regierungspräsident brachte einen Toast auf die Königin aus, während Konsul Steenbergen feststellte, daß als wesentlicher Faktor, der zur Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beigetragen habe, die Wesensart des Bundespräsidenten Heuss hervorzuheben sei.

Beschreibung der Art und Weise, mit der Steenbergen sein Amt ausgeübt hatte: "Wie herzlich der Dank an den als 'Lachenden Diplomaten' in Ostfriesland und weit darüber hinaus bekannten Konsul gemeint war, darf man der Tatsache entnehmen, daß das 'dienstliche Protokoll' mit der privaten Sphäre verknüpft wurde und damit Konsul Steenbergen in den Mittelpunkt eines gesellschaftlichen Ereignisses rückte."

Als die Niederlande und Deutschland im Jahre 1960 den Vertrag über die Ems und den Dollart abschlossen, wurde in Emden kein Berufskonsul mehr gebraucht, und es wurde ein Honorarkonsul eingesetzt. Am 1. März 1961 ging Steenbergen - 75jährig! - in Pension. Bereits 1939 hatte Königin Wilhelmina seine Tätigkeit als Konsul mit der Ernennung zum Ritter des Ordens von Oranien-Nassau gewürdigt; im Jahre 1961 erhielt er den Rang eines Offiziers desselben Ordens. Auch von deutscher Seite erfuhr seine Arbeit Anerkennung, und im selben Jahr erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

VERLEIHUNGSURKUNDE

IN ANERKENNUNG

DER UM DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND ERWORBENEN

BESONDEREN VERDIENSTE

VERLEIHE ICH

HERRN KONSUL

JOHAN STEENBERGEN

NIEDERLANDE

DAS VERDIENSTKREUZ

ERSTER KLASSE

DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

BONN, DEN 16. JANUAR 1961

DER BUNDESPRÄSIDENT



Nach dem Krieg kämpfte Johan Steenbergen weiterhin um seine Beteiligung an Ihagee. Obwohl er keinerlei Verfügungsgewalt mehr über die Fabrik hatte, übte er bei seinem späteren Vorgehen gegen den Betrieb in Dresden immer äußerste Zurückhaltung: Er wollte sein Lebenswerk so wenig wie möglich beschädigen, auch dann nicht, als Ihagee/Dresden sich gegen ihn wandte. Vom Westen aus versuchte Steenbergen, Rechte von Ihagee in seinen Besitz zu bekommen. Auch nach dem Krieg verhandelte er - erfolglos - mit verschiedenen Firmen, um die Exakta in Lizenz herstellen zu lassen. In den Vereinigten Staaten führte er vergeblich mehrere Prozesse um die Patente und Handelsmarken von Ihagee.

In den fünfziger Jahren entstand die Idee, den Sitz von Ihagee nach Westdeutschland zu verlegen. Es dauerte einige Zeit, bevor die Pläne konkrete Formen annahmen - Steenbergen mußte unter anderem neue Aktionäre finden, die bereit waren, große Summen zu investieren. Am 30. November 1959 wurde die Aktiengesellschaft nach Frankfurt am Main verlegt - der Ihagee/West war jedoch kein Erfolg beschieden.

OPTIK VEREINIGUNG VOLKSEIGENER BETRIEBE
FÜR FEINMECHANISCHE UND OPTISCHE GERÄTE
VVB JENA

Postanschrift: OPTIK Vereinigung Volkseigener Betriebe
für Feinmechanische und optische Geräte © Jena, Carl-Zeiss-Strasse 1

Herrn
Johan Steenbergen
Consul der Niederlande
TX
H a n n o v e r
Heuerstraße 27

Ihre Zeichen: 12.7.51. Unser Heuerstr. 320 Unsere Zeichen: Jena R/Sohr/SohH. 1.8.51.

Betr.: Treuhandverwaltung des Betriebes Ihagee-Kamerawerk AG, Dresden.

Für die Verwaltung ausländischen Vermögens in der Deutschen Demokratischen Republik ist das Ministerium für Finanzen in Berlin, Abt. Verwaltung und Schutz ausländischen Eigentums, Berlin; Unterwasserstraße, zuständig. Wir bitten Sie, wegen der in Ihrem Brief vom 12.7.51 gestellten Fragen sich mit diesem Ministerium unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Hochachtungsvoll
O P T I K
Vereinigung Volkseigener Betriebe für
Feinmechanische und optische Geräte
Rechtsabteilung



Drahtwort
OPTIK Jena
[KL 11] 800 800 21 143

Fernsprecher
Sammel-Nr. 311

Fernschreiber
299 OPTIK Jena

Elektrische
Deutsche Notenbank
Jena, Konto-Nr. 1811

Postfachkonto
Erfurt Nr. 343 33

Die Ihagee vor ihrem neuen Start

Ihagee Kamerawerk AG, Frankfurt, „Wir sind jetzt endlich über den Berg“, stellt Ihagee-Vorstand Günther Salje stolz fest; manchmal habe es ausgesehen, als seien alle Bemühungen vergeblich, im Westen Deutschlands wieder von vorne anzufangen. Nunmehr seien aber alle Vorbereitungen für die Aufnahme einer eigenen Produktion abgeschlossen. Schon in wenigen Wochen soll die Null-Serie einer neuen, selbst entwickelten Kamera aufgelegt werden. Im Frühjahr sollen dann monatlich etwa 1000 Kameras produziert werden. Das neue Modell — „Exakta Real“ — wird wieder eine einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkamera sein wie die „Exakta“, mit der sich die Ihagee vor dem Kriege einen Namen in der ganzen Welt geschaffen hatte. Der Preis der „Exakta Real“ ist noch nicht bekannt; er werde aber, so wird betont, durchaus mit dem anderer Markenkameras konkurrieren können. Produziert wird in West-Berlin, wohin die Ihagee Kamerawerk AG und ihre Tochtergesellschaft Ihagee Exakta Photo AG den Sitz verlegten. Die Ihagee Kamerawerk AG wird außerdem die Tochtergesellschaft übernehmen.

Die Ihagee-Verwaltung hebt in diesem Zusammenhang erneut hervor, daß ihr weiterhin

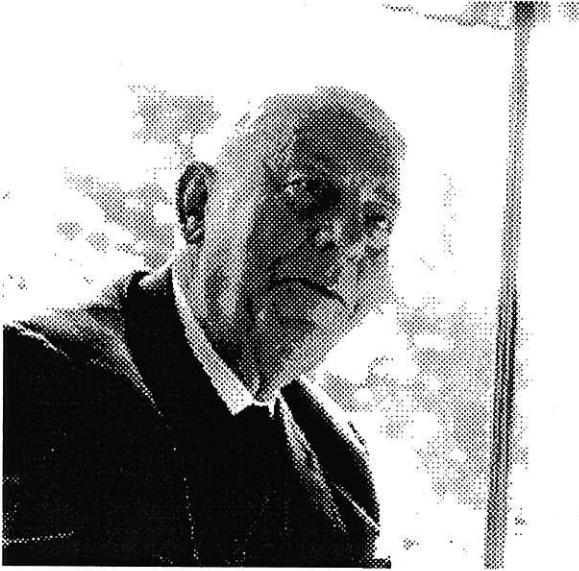
an einer Klärung mit den ostzonalen Stellen über das Schicksal des Ihagee-Werkes in Dresden gelogen sei. Man sei auch an einer gewissen Zusammenarbeit nicht uninteressiert. Bislang sieht es jedoch nicht danach aus, als ob eine solche Klärung zustande kommen könnte. Die ersten „Querschüsse“ aus Ostdeutschland sind bereits wieder da. Das Ihagee-Kamerawerk in Dresden war 1912 von dem Holländer Johan Steenbergen begründet worden. Während des Krieges stand es unter der Treuhänderschaft des Deutschen Reiches. Nach dem Kriege zunächst freigegeben, stellte bald auch die ostzonale Regierung das Werk unter Treuhänderschaft, wie es heißt, „bis zum Abschluß eines Friedensvertrages“. Vom Oberlandesgericht Frankfurt wurden der Ihagee-Frankfurt inzwischen die wertvollen alten Warenzeichen, unter anderem Ihagee, Exakta, Exa“, zugesprochen; das Vorfahren schwebt zur Zeit noch beim Bundesgerichtshof. Weitere Prozesse wegen der Warenzeichen und Patente sind noch rechtskräftig, wobei die Ihagee in den unteren Instanzen bisher weitgehend obsiegt hatte. Darüber und über die Entwicklung der Ihagee berichten wir ausführlich in der heutigen Ausgabe unseres Ergänzungsdienstes „Blick durch die Wirtschaft“.

Eine kurze Zeit lang sah es so aus, als könnten beide Betriebe nebeneinander bestehen. Ihagee/Dresden zahlte für das Jahr 1960 sogar eine begrenzte Summe für die Benutzung von Patenten und Handelsmarken. Die Situation war recht merkwürdig, da beide Betriebe juristisch gesehen zu derselben Firma gehörten. Nach 1960 kam es zu ständigen juristischen Auseinandersetzungen, die Ihagee/West viel Geld und Zeit kosteten, was die Vorbereitung der

Produktion aufhielt. 1966 konnte Steenbergen noch die Einführung der von Ihagee/West entwickelten Exakta Real miterleben, die sich aber als zu teuer und unzuverlässig erwies. Bis zu seinem Lebensende lag ihm das Geschick Ihagees sehr am Herzen.

JOHAN STEENBERGEN

Sein letztes Lebensjahr verbrachte Johan Steenbergen in Osnabrück, wo er am 7. März 1967 starb. Obwohl er sich immer als Niederländer fühlte, wurde sein Leben durch die deutsche Geschichte bestimmt. Seine große Liebe und sein Lebenswerk, Ihagee, ging verloren, aber die Erfahrungen, die er während seiner Zeit bei Ihagee sammelte, ermöglichten ihm eine erfolgreiche zweite Karriere als Konsul: Einerseits hatten ihn die beruflichen Erfahrungen charakterlich geformt, und andererseits machte ihn der Umstand, daß er in Deutschland eine Firma besessen und verloren hatte, für die meisten Westdeutschen zu einem gleichwertigen Gesprächspartner der dieselbe Sprache sprach.



Johan Steenbergen, 1966

In dem am 8. März 1967 erschienenen Nachruf in der Rhein-Ems Zeitung heißt es: "Dieser Mann, der immer bescheiden auftrat, verstand es, seine ganze Energie, sein umfangreiches Fachwissen und seine reiche Erfahrung in die Waagschale zu werfen, wenn es darum ging, die Beziehungen zwischen seinem Heimatland und der Bundesrepublik, insbesondere Ostfriesland, zu verbessern und ein freundnachbarliches Verhältnis zwischen den Menschen zu beiden Seiten des Dollarts zu schaffen. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung."

Sein großes Verdienst liegt in der Tat auch auf menschlicher Ebene. Er leistete einen großen Beitrag zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Deutschen und Niederländern nach dem Zweiten Weltkrieg.

Seine große Stärke war, daß er trotz persönlicher Verbitterung immer Verständnis für den einzelnen Deutschen aufbrachte. Seine Fähigkeit, alles im rechten Verhältnis zu sehen, war beispielhaft - ein Gegner von Extremen und wohlüberlegt in seinem Urteil über andere.

Vor seinem Tod schenkte er den größten Teil seines Vermögens der von ihm gegründeten Steenbergen-Stiftung. Auch diese Stiftung ist ein Teil seines Vermächtnisses. Zur Zeit unterstützt die Stiftung vor allem Vorhaben im Bereich des Umweltschutzes und setzt sich für die Erhaltung des niederländischen Kulturerbes sowie für mehr Verständnis für die dritte Welt ein.